

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

N^o 128. Freitag, den 8. Mai 1829.

Der achte Mai d. J.

Ist in den Annalen unserer Stadt und Universität einer der wichtigsten. Heute nämlich feiert der verehrte Herr Hofrath und Ritter u. D. Christian Daniel Veil, zum zwölften Male gerade Oberhaupt und Senior hiesiger Universität das Jubelfest Seines fünfzigjährigen Lehramtes, und an der Freude dieses Tages nimmt eine kaum zu berechnende Anzahl Seiner ehemaligen und jetzigen Schüler in Verbindung mit einer Menge dankbarer Verehrer den innigsten, herzlichsten Antheil. Möge die gütige Vorsehung Diesen Ehrwürdigen Jubelgreis noch lange bei ungeschwächter Geistes- und Körperkraft erhalten, damit Seine geliebten Verwandten, unsere Universität und Stadt, die gelehrte Republik, Seine Freunde und Verehrer, noch bis in die spätesten Zeiten hinaus, Seiner Thätigkeit sich erfreuen können.

Collaudate VIRUM, cui, Summi est summa voluntas, Jubila DOCTORIS celebrare licet.

Die Kinder des Frühlings.

So ist er endlich wieder da, der Frühling, und jauchzend rufen ihm Alle zu:

Willkommen, schöner Jüngling!
Du Bonne der Natur!

Mit deinem Blumenkörbchen,
Willkommen auf der Flur.

Ja, mit seinem Blumenkörbchen soll er uns willkommen seyn, denn zu keiner Zeit lächeln uns die Blumen freundlicher an, nie duften sie uns angenehmer, als im Frühlinge! Wenn uns jetzt das kleinste Blümchen im Moose entgegen lacht: wie freut sich da der Knabe, wie eilt die Jungfrau herbei, es zu pflücken, und selbst der Greis bleibt vor ihm stehn, denn er erinnert sich hierbei des eignen Frühlings, der ihm freilich längst entschwunden ist! Das Weilchen des Herbstes ist zwar auch schön, aber es macht mehr unsere Bewunderung rege, weil es so spät kam, während wir im Frühlinge begierig seinen süßen Dufteinathmen. Die letzte Rose kann so schön seyn wie die erste, die im Mai verschämt ihre Knospen zeigt, aber nur diese wird geliebt. Wenn uns die Kinder des Frühlings entgegen treten, so bringen sie uns ein Pfand für die erwachende, immer neugebährende Natur, sie deuten dem Alter an, daß auch ihm einmal wieder eine Frühling bevorstehe; der Jugend sind sie Sinnbilder der Schönheit, der Freude und des Lebensgenusses. Ist erst der Sommer da, dann danken uns die Blumen freundliche Nachbarn zu